

Merowinger und Franken

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Marchring**

Band (Jahr): - **(2006)**

Heft 47

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unter fränkischer Herrschaft 746–973

746 war mit Cannstatt das «ältere» alemannische Herzogtum beseitigt. Die neuen Herrschaftsträger, die Grafen (comites), wirkten weder flächendeckend noch überall erfolgreich, besonders nicht im inneralemannischen Bereich. Ehen zwischen alemannischem und fränkischem Adel sollten den Zusammenschluss festigen. So heiratete der fränkische Graf Gerold eine Nachfahrin Herzog Gotfrids namens Imma, die Mutter Königin Hildegards, die Karl den Großen heiratete. Die Mutter Ludwigs des Frommen kann auf Grund dieser Herkunft ebenso gut, oder ebenso wenig, als Alemannin oder Fränkin bezeichnet werden. Siehe Abbildung 2: Stammbaum Gotfrid dux.

4. Merowinger und Franken

«Die germanische Welt war vielleicht die grossartigste und dauerhafteste Schöpfung des politischen und militärischen Genies der Römer.»⁶⁸

Geary Patrick J.

«Über die ältesten Frankenkönige schrieb der heilige Hieronymus (342–420), was schon vorher die Geschichte des Dichters Vergil berichtet: Ihr erster König sei Priamus gewesen. Als Troja durch die List des Odysseus erobert wurde, seien sie von dort fortgezogen und hätten Frigia als ihren König gehabt. Sie hätten sich geteilt. Der erste Volksteil sei nach Mazedonien gewandert, der andere hätte unter Frigia – sie wurden als Frigier bezeichnet – Asien durchzogen und sich am Ufer der Donau und am Ozean niedergelassen. Darauf hätten sie sich nochmals geteilt. Die Hälfte sei mit ihrem König Francio nach Europa zurückgekehrt, hätte Europa durchwandert und mit ihren Frauen und Kindern das Ufer des Rheins besetzt. Unweit vom Rhein erbauten sie eine Stadt, die sie nach Troja benannten.»⁶⁹ [Colonia Traiana, das heutige Xanten].

Auch diese Phantasiegeschichte ist Propaganda. Die Franken besaßen weder eine gemeinsame noch heroische Wanderzeit, waren doch auch sie ein neuer Zusammenschluss rheinischer Stammesgruppen. Erstmals erscheint der Name Franke in römischen Quellen Mitte des 3. Jahrhunderts.

⁶⁸ Geary Patrick J. 1988, S. 7.

⁶⁹ *Chronicum quae dicuntur Fredegarii libri quatuor*. Die vier Bücher der Chroniken des so genannten Fredegar, in: *Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts* (= Freiherr von Stein Gedächtnisausgabe 4a), Darmstadt 1982, III, 2, S. 85; zitiert nach Geary Patrick 1988, S. 84.

Im 5. Jahrhundert führte die Merowinger die Sippe des Chlodis, der Marovech angehörte und nach einem Urahn Meroweck als Merowinger Geschichte schrieb. Childerich regierte vor 463 bis 481, danach sein Sohn Chlodwig (481–511). Von seinem Sieg über die Alemannen bei Zülpich 496/97 hörten wir schon wie von seiner Christianisierung. Diese erleichterte die Zusammenarbeit mit den Gallo-Römern und verschmolz beide Völker. Die Römer waren hervorragende Organisatoren. Von der Übernahme römischer Verwaltungsstrukturen profitierten die Franken.

Aufgrund des Pactus Legis Salicae, einer Rechtssammlung, herrschte Chlodwig rechtmässig über einen Teil der romanischen Welt. Das geschriebene Wort war lebenswichtig, denn das spätrömische Steuersystem bildete die Grundlage königlicher Macht. *«Die einzigartige Leistung Chlodwigs und seiner Nachfolger bestand darin, (...) die beiden Hälften des römischen Erbes (kulturelles und militärisches) zusammenzuführen. Diese Entwicklung dauerte lange und verlief nicht ohne Schwierigkeiten, schuf aber mit der Zeit eine neue Welt.»*⁷⁰

Reichsteilung 511

Die Teilung des Reiches nach dem Tode Chlodwigs 511 unter seine vier Söhne Theuderich (511–533), Chlothar I. (511–561), Childebert I. (511–558) und Chlodomar (511–524) zerbrach das Reich nicht dank der römischen Reichsorganisation und der Kirche.

Die Söhne und Enkel Chlodwigs schlossen die Expansion weitgehend ab. 534 wurde das burgundische Reich annektiert, 536 die Provence und 541 die Pyrenäen. Im Osten beherrschte Theuderich I. (511–533) die Thüringer und die Sachsen, sein Sohn Theudebert I. (533–548) integrierte die Alemannen und Rätoromanen um Chur.

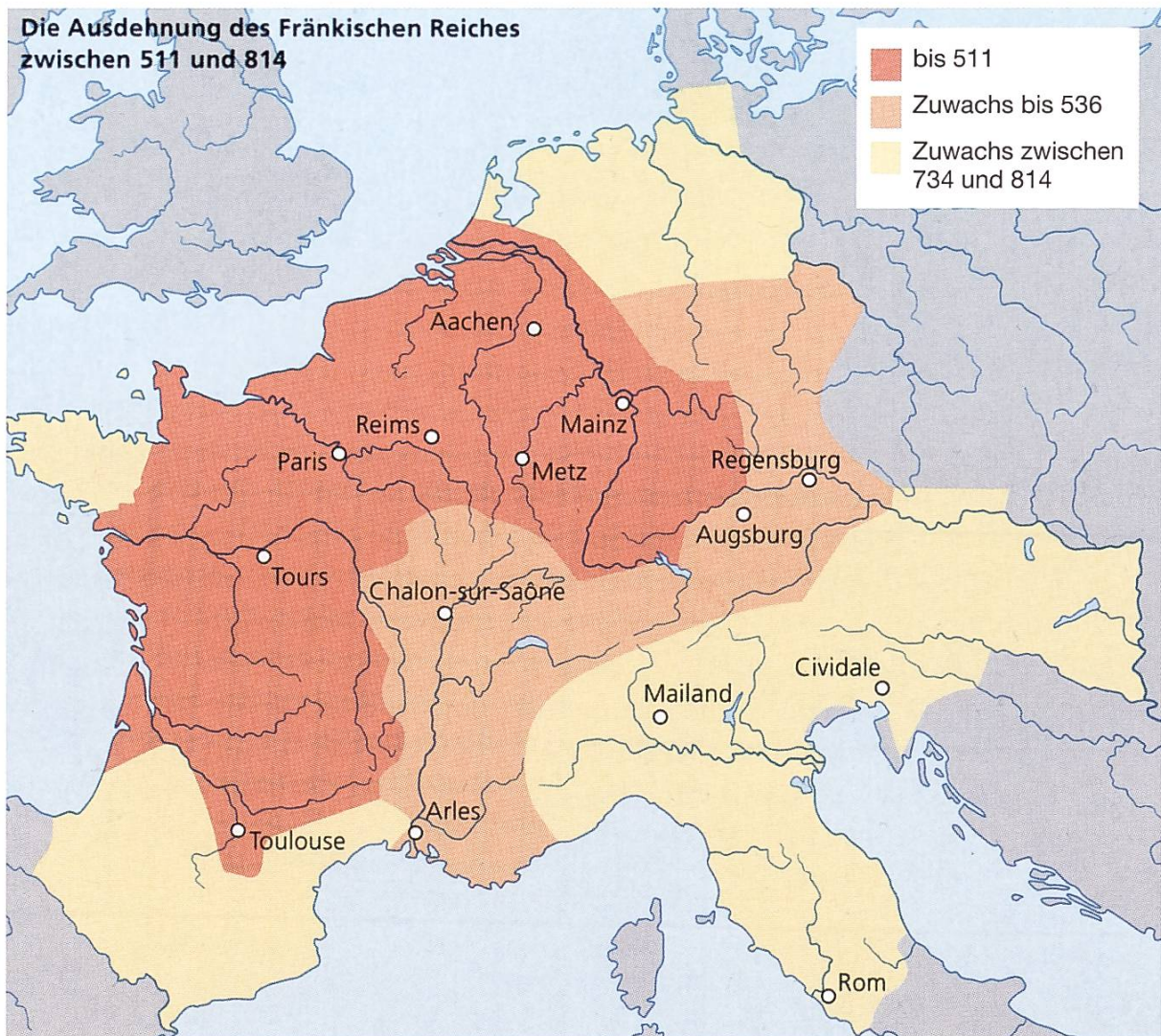
Als Chlothar I. 561 starb, wurde das Reich wieder unter seine vier Söhne aufgeteilt. Diese Teilungstradition dauerte bis ins 9. Jahrhundert. Als es aus drei Teilgebieten: Austrasien, Neustrien und Burgund bestand, missionierten irische Mönche unter Kolumban. Siehe Karte 7.

Kriegerische Wiedervereinigung 613

Machtkämpfe vereinigten die Franken unter Chlothar II. (584–623). *«Die brutale Demütigung und Zerstückelung der Königin Brunichild war der letzte und dramatische Akt (613) der Konsolidierungsphase des fränkischen Königshauses unter Chlothar II. (584–629).»*⁷¹ Die folgenden 25 Jahre unter Chlothar II. und seinem Sohn Dagobert I. (623–639) waren die friedlichsten und bedeutendsten Jahre fränkischer Geschichte.

70 Geary Patrick J. 1988, S. 100.

71 Geary Patrick J. 1988, S. 154.



Karte 7 – Die Ausdehnung des Fränkischen Reiches zwischen 511 (Tod Chlodwigs) und 814 (Tod Karls des Grossen). Abbildung aus: *Die Schweiz und ihre Geschichte*, S. 29.⁷²

(© Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, Karte von Claudia Trochsler)

«Die Nachkommen Chlodwigs hatten das Erbteil seines kriegerischen und grimmigen Geistes verloren, und Unglück oder Mangel an Verdienst hat dem letzten König des merowingischen Geschlechtes den Beinamen der Faule verschafft.»⁷³ Die Merowinger hatten schon vor der Absetzung Childerichs III. 751 alle Macht an die Hausmeier verloren. Die Merowinger hatten sich überholt und verkamen zum Anachronismus.

⁷² Staehelin Heinrich et al. 1998, S. 29, Karte von Trochsler Claudia.

⁷³ Gibbon Edward 1863, Bd. 10, Kap. 52, S. 113, zitiert nach Geary Patrick J. 1988, S. 221.

Wegweisendes Gütersystem

Schon unter Chlothar und Dagobert setzte sich das Gütersystem der Hufenverfassung durch, das für das Hochmittelalter typisch wurde. Die einzelnen Bauernstellen, die Mansen (mansos oder Huben) wurden gegen festgesetzte Abgaben von einer Bauernfamilie bewirtschaftet. Einen beträchtlichen Teil des Anwesens bildete der Herrenhof, was später anhand lokaler Belege in Tuggen zu erläutern ist.

Ausblick zu Kaiser Karl dem Grossen

Wenn der Merowinger Childerich III. (743–751) durch den Hausmeier abgesetzt, ins Kloster geschickt und an seiner Stelle ein neuer König gewählt und gesalbt wurde, dann konnte dies auch dem Karolinger Ludwig dem Frommen, dem Sohn Karls des Grossen, widerfahren. Weit bedeutender ist, dass im 10. Jahrhundert die Ablösung der Karolinger durch die Sachsen und später durch die Kapetingerdynastie mit denselben Argumenten gerechtfertigt wurde. Dennoch bedurfte diese transformierte, barbarische Welt dringend einer römisch imperialen Tradition, dringender sogar als im 6. Jahrhundert. Daher erhielt der Enkel des Hausmeiers Karl Martell am Weihnachtstag des Jahres 800 den Titel eines Imperators und Augustus. Die barbarische Welt, jene Schöpfung Roms, war mit Karl dem Grossen zu dessen Schöpfer geworden.

5. Gallus und Kolumban

*«Wo Gläubige an heiligen Plätzen Trost suchen, ist es zu den verfluchten Orten nicht weit.
Nur schwerlich kommt das Heilige ohne den Widerpart des Verdammten aus.»⁷⁴*
Pirmin Meier

Mehrmals verwiesen wir Aussagen und Geschichten – selbst von Historikern – ins Reich der Legenden. Nun beschäftigen wir uns mit einer Heiligenlegende, besser mit Legenden über zwei Heilige. Wie verhält es sich hier? Eine kritische Prüfung ist angesagt.

Die Kolumban- und Galluslegenden

Leben und Wirken von Kolumban und Gallus stützen sich auf vier Heiligenlegenden oder Viten, so genannte Lebensbeschreibungen.⁷⁵ Die Vita Sancti Columbani wurde bereits vor 641, also 24 Jahre nach dem Tod Kolumbans verfasst. Für eine Heiligenlegende bedeutet dies eine sehr kurze Zeit. Aller-

74 Meier Pirmin 2005, S. 31.

75 Vita heisst lateinisch Leben, Mehrzahl vitae, eingedeutscht Viten, also Leben, Lebensbeschreibungen.